

## Vaterländische Erinnerungen. Erinnerungen aus dem Feldzuge.

(Fortsetzung.)

Unterbesen waren auch viele Pariser herausgekommen, theils um Lebensmittel zu kaufen, theils um nach ihren Landhäusern zu sehen. Dieselben mussten ihre Pässe unsern Vorposten vorzeigen und Abends 6 Uhr unsere Linien wieder zurückpassirt haben, nachdem erfrischet waren. So erschien eines Tages ein sehr gut gekleideter Herr mit seiner zwölfjährigen Tochter bei mir, um seinen Pass vorzuzeigen. Wir sahen zum grabe bei Tisch, und da 15 Francs täglich der überaus theueren Preise wegen bewilligt waren, hatten wir unsere Tafel recht gut besetzt, denn bald waren alle Lebensmittel — wenigstens außerhalb Paris — zu beschaffen.

Wir unterhielten uns ein wenig über die Zustände in Paris, und zufällig bemerke ich, wie das Kind mit verlangerten Blicken nach unserem Tische sah. Natürlich bot ich ihr an Zukunfts und forderte auch den Vater auf, Platz zu nehmen, wenn es ihm gefällig wäre. Etwas verständig nahm die Kleine, nicht ohne erst auf ihren Vater gesehen zu haben und unter Anderem auch von ihm aufgemuntert worden zu sein, Platz, dann langte auch letzterer zu. Sie waren erlöst, frische Butter, Eier und Milch vorzufinden.

Herr Cartier, so hieß der Pariser, theilte uns mit, daß es namentlich den wohlhabenderen Einwohnern in der Hauptstadt bis jetzt keineswegs an Lebensmitteln gefehlt habe, daß sie aber recht schmerzlich die einfacheren derselben, die man sonst so wenig achte, wie frisches Brod und Backwaare, Butter, Eier, Milch u., entbehrt hätten. Delikatessen z. B. seien immer noch und gar nicht zu theuer zu haben gewesen. Auch hätten in diesem Winter die frischen Gemüße, die man zu jeder Jahreszeit sonst bekommen könne, sehr gefehlt.

Er erzählte dann, er sei Besitzer einer Villa in Val Plaisance, einem ganz neu entstandenen Dorfe am Südfuße des Arvon, und in dem ganzen Orte sei außer den nackten Mauern nichts übrig geblieben. Er komme eben um diese traurige Erfahrung reicher, aber sonst ärmer zurück. Wie neu dieser Ort war, der schon eine ganz reizende Kirche mit gottischem Thurm aufwies, zeigt, daß er als auf unseren vorzüglichen Karten noch fehlend gar nicht einmal von uns belegt worden war, ein Beweis mehr, daß wir an dem üblichen Zustande desselben nicht schuld waren. Mit wie vorzüglichen Karten übrigens unser ausgezeichnetster Generalstab und zwar immer rechtzeitig sich versah, möge folgende kleine Einschaltung zeigen. Es war etwa im ersten Drittel des Januar, die Forts antworteten wenig oder gar nicht unserm selbst auf die großen Entfernungen sehr präcisen Feuer, nur die von der Marine-Artillerie zwischen den Forts sehr geschickt angelegten Geschützemplacements mit ihren schweren Marinegeschützen, welche die bekannten Zundersätze schleuderten, setzten ihr Feuer fort und zwar meist Nachmittags, wenn die Sonne uns besser beleuchtete und erkennbar machte, als uns der Befehl erteilt wurde, nach der Stadt Montreuil zu schießen, um einen Druck auf die Einwohner auszuüben.

Nun wird Jeder sagen, ja eine Stadt und zwar von 12—13.000 Seelen, sie liegt ca. 4500 Schritt hinter dem Fort Roissy, ist für unsere Geschütze doch am Ende ein leichtes Spiel. Bedenkt man aber, daß die Entfernung von unserer Batterie I. im Parle von Raincy über 9500 Schritt betrug, daß unsere Schußsäulen nur bis 7500 Schritt reichten, und daß von diesem Punkte unserer Aufstellung aus nur eine Pumpepiste zu sehen war, wir also nur nach den uns gelieferten Karten uns orientiren und schießen konnten, so wird man die Aufgabe wohl für nicht leicht ansehen.

Es waren also zuerst die Schußsäulen nach Entfernung und natürlicher Seitenabwiegung auszurechnen und zu veranschaulichen, demnach die Lage der Batterie auf der Karte auf das Genaueste zu fixiren und dann die Schußlinie nach künstlichen Zielpunkten festzusetzen. Wenn wir uns in Bezug auf die Richtung dieser Linie auch nur um 5 Grad irrten, so hätte das bei colossalen Entfernungen wegen Fehler nach der Seite von ungefähr 900 Schritt ergeben und die angegebene Stadt hätte nur einen Durchmesser von ca. 1200 Schritt, mithin nur ein Fünftel von 600 Schritt nach rechts oder links schon nicht erreicht.

Daß wir dennoch einzelne Granaten sogar mitten auf den Marktplatz von Montreuil brachten, wie uns später die aus den Dörfern in die Stadt geflüchteten und zurückgekehrten Einwohner versicherten, befreite uns um so mehr, als wir nicht in der Lage gewesen wären, uns nach der Beobachtung unserer Schiffe zu corrigiren. Die uns speciell vor Paris gelieferten Karten waren die 4. Aufl. der Höhenrichtentafeln des Seinedepartements im Maßstabe von 1:30.000, mit Cartons, die Forts enthaltend in doppeltem Maßstabe, aus denen sämtliche Details derselben hervorzuergingen.

Um zunächst wieder auf unsere französischen Gäste zurückzukommen, bleibt noch zu erzählen übrig, daß wir schnell bekannt geworden waren, und daß Herr Cartier einige Tage später seine Gattin mit herüberbrachte, die neugierig war, die barbarischen Feinde Frankreichs kennen zu

lernen. Nichts desto weniger ließ sich erwidern, an unserm Tische zu nehmen, wobei sie die Bemerkung machte, sie sei unentschieden, ob die preussischen Ulanen oder Artilleristen mehr zu fürchten seien.

Die öfteren Besuche der Familie Cartier in ihrer Villa, um dieselbe öftere möglichst wieder benutzbar herzustellen, führten öftere Begegnungen mit derselben herbei, und wir wurden wiederholt eingeladen, sie in Paris zu besuchen. Da dies aber doch nicht ausführbar war, erbat sich eines Tages Frau Cartier die Erlaubnis aus, uns in unserm Quartier ein kleines Diner anbieten zu dürfen, um sich zu revanchiren. Leider sei die Villa noch nicht in dem Zustande, uns dort zu empfangen, namentlich fehle es noch an jeder inneren Einrichtung. Freilich müßten wir das Holz hergeben, um die Platten zu wärmen. Tag und Stunde wurden verabredet und ich habe selten ein angenehmeres Diner mitgemacht, als das beregte. Feines Tischzeug, Servis, kurz alle Nöthige brachten sie in einem großen Wagen mit mehreren Kötchen herein, daneben alle Gerichte bis auf Hummer, Fisch und Truthahn mit Trüffel, Dessert, Käse u., und auch die besten französischen Weine fehlten nicht.

Später gaben wir uns noch ein Rendezvous in St. Denis im Grand Cerf, wo wir die gute Bekanntschaft fortsetzten. Leider war es uns nicht vergönnt, die lebenswürdige Familie in Paris aufzusuchen, wozu wir so oft aufgefordert waren. Als wie später einen Theil der Stadt auf drei Tage besetzt hatten, waren die übrigen Straßen abgesperrt, darunter auch die, in welcher die Familie Cartier wohnte.

Am 4. December 1870, also unmittelbar nach der Schlacht von Billiers, hatte das Obercommando der Maas-Armee, welche bekanntlich aus dem Garde, 4. und königl. sächsischen 12. Armeecorps zusammengesetzt war, den Auftrag erhalten, die erforderlichen Vorbereitungen zum artilleristischen Angriff des Mont Arvon zu treffen. Es war dabei ein doppelter Zweck im Auge gefaßt. Zunächst sollte die Aufnahme des Forts der Pariser Armee von den Südronten abgetrennt werden, gegen welche der artilleristische Hauptangriff schon seit längerer Zeit vorbereitet wurde, dann aber sollte die vorgeschobene Position des Arvon selbst, welche vom 29. November an mit schweren Geschützen armirt und in Verbindung mit den Forts und starken Batterien des rechten Marne-Ufers der Einschließungsarmee gefährlich wurde, und die großen Ausfälle der französischen Truppen nach Nien so sehr begünstigte, niedergelassen und unwirksam gemacht werden.

Eine sehr wichtige Rolle hatte der Arvon besonders am 30. November und den folgenden Tag gespielt, als der große Ausfall Ducrots gegen die königlich württembergische Division und einen Theil der 24. (sächsischen) bei Vrie, Champigny und Billiers erfolgte, während gleichzeitig drei französische Brigaden gegen Chelles auf dem rechten Marneufer vorgingen. Das Resultat war, daß die französischen Vorposten am 30. Abends in Vrie und Champigny seinen Fuß behielten.

Am 1. December wurde der Kampf nicht erneuert, und nachdem deutschseits bedeutende Verstärkungen, das ganze 2. Armeecorps und Theile des 6. herbeigeführt waren, befehlt der damalige Kronprinz von Sachsen am 2. Decbr. 7 Uhr früh den Angriff auf die beiden Dörfer Vrie und Champigny.

Die Dörfer wurden genommen, gingen aber wieder verloren, als der Feind mit überlegenen Kräften vorging und diesen Gegenangriff durch die oben erwähnten schweren weittragenden Batterien unterließ. Die Schlacht nahm immer größere Dimensionen an — auf feindlicher Seite stochte die ganze 2. Armee unter Ducrot — und dauerte bis Abends 6 Uhr. Die Franzosen befehleten zwar wiederum Vrie und die eine Hälfte von Champigny im Besitz, es zeigte sich aber im Laufe des 3. Decbr., nachdem die Stürke der Deutschen durch neue Zugänge auf 80 Bataillone, 36 Escadrons und 250 Geschütze angewachsen war, daß die Kraft des Ausfalles durch die Schlacht am 2. gebrochen war.

Am 3. fanden nur unbedeutende Gefechte statt, während die Kanonade fortwauerte, und am 4. zog der Feind seine letzten Truppen über die Marne zurück und brach die Ausfallsbrücken wieder ab. Dieser große Ausfall sollte übrigens in Verbindung gebracht werden mit dem Angriff der West-Armee gegen den linken Flügel des Prinzen Friedrich Karl, welcher aber in den Schlachten bei Beaune la Rolande am 28. November, bei Soigny am 2. und bei Dreux am 3. und 4. December eben so unglücklich für die Franzosen endete.

Die Vereinigung der feindlichen Armeen hatte sich schon Gambetta etwa bei Fontainebleau gedacht. Am 5ten December war deutschseits das normale, durch die Schlacht bei Billiers vorübergehend gestörte Verhältnis der Einschließungs-Armeen überall wieder hergestellt, da man einstuften durch das Nachschicken eines mehrzähligen Waffenstillstandes seitens der Franzosen behufs Beerdigung ihrer Toten gegen ein erneutes Vorgehen derselben nach Nien gestrichelt war.

Nur auf und hinter dem Mont Arvon blieben feindliche Truppen, welche eifrig an der Verovständigung der Befestigungen auf diesem Berge arbeiteten und dieselben mit

mehr schweren Geschützen armirten. Eben so wurden die Dörfer auf der Nordostfront Bondy, Bobigny und Drancy stark besetzt, so daß dieselben unter dem Schutze des Arvon und der weiter nördlich gelegenen Forts in Verbindung mit anderen Arbeiten gegen le Bourget u. ein förmliches System von Contre-Approchen bildeten. Es schien also nunmehr um so wahrscheinlicher, daß die offensive Vertheidigung der Hauptstadt sich nach Nordosten wenden werde, wo von Seiten der Deutschen das Garde- und das zwölfte Corps standen.

Schon seit Mitte December mehrten sich die Anzeichen zu einem erneuten Ausfall, am 18. recognoscirte ein großer französischer Stab in der Gegend nach Aulnay und am 20. gegen Abend fanden bedeutende Truppenansammlungen der Pariser Armee bei Noisy-le-Sec, Merlaut, Courneuve und Aubervilliers statt. Der König befehlt noch an demselben Abend, daß am anderen Tage so früh als möglich eine Division des 2. Corps mit der Corpsartillerie zur Unterstützung des Kronprinzen von Sachsen nach Norden an die Marne rücken solle. Letzterer selbst ordnete eine Unterabtheilung des Gardecorps durch das 12. Armeecorps an, da aller Wahrscheinlichkeit nach der Ausfall gegen die Linie le Bourget-Sevran, an welcher die 2. Gardebrigade stand, gerichtet war.

Am 21. December früh, noch vor Anbruch des Tages, wurde le Bourget, wo nur 5 Gardecompagnien standen, überraschend und umfassend mit großer Uebermacht angegriffen. Die Preußen hielten sich aber trotz dem tapfer im südlichen Theile des Dorfes, während der nördliche verloren ging. Man war also hier abgebrühten und es konnte keine Ueberholung nach rückwärts gelangen; da der Kampf auch wegen ungenügender Richtung des Windes erst spät von unsern übrigen Truppen bemerkt wurde, kam die erste Hilfe erst gegen 9 Uhr zur Geltung. Nach langem hitzigen Häuserkampfe gelang es erst um 2 1/2 Uhr Nachmittags, das Dorf wieder zu nehmen und viele Gefangene dabei zu machen. Auch gegen Reims, westlich von le Bourget, waren zwei Angriffe gerichtet. Ebenso ging der Feind Nachmittags in starken Massen von Drancy aus in der Richtung auf Aulnay vor, unter dem Schutze zahlreicher Batterien. Gegen letztere fuhr aber die Gardeartillerie auf nahe Distanzen heran und zwang sie zum Abzählen, in Folge dessen auch der Hauptangriff der französischen Massen unterließ.

Gleichzeitig mit diesem großen Ausfall, der mit verhältnismäßig sehr unbedeutendem Verlust für das Gardecorps endigte, gingen auch von verschiedenen anderen Punkten leichte Demonstrationen gegen unsere Einschließungsarmee in Scene, so besonders Mittags eine größere in Stärke von einer Division unter dem Schutze der Batterien des Arvon, welche die gesammte sächsische Front beschoffen, im Marnethal gegen Neuilly. Es gelang den Franzosen, das Gefäß Maison Blanche und Villa Evrart zu nehmen, sie wurden aber am weiteren Vordringen besonders durch zwei württembergische Batterien vom anderen Marneufer aus verhindert.

Abends nahmen die Sachsen Maison Blanche und den größten Theil der Häuser von Villa Evrart wieder, und am folgenden Morgen trat der Feind seinen Rückzug an. Die Pariser Armee blieb am Abend des 21. außerhalb der Befestigungen der Hauptstadt bei Noisy le Sec, Bondy, Bobigny und am Mont Arvon, ohne am 22. eine bedeutendere Unternehmung vorzunehmen, als abermals mit zwei Brigaden von letzterem Berge aus unterführt durch seine Geschütze im Marnethal vorzugehen. Auch dieser Versuch scheiterte am diesseitigen Geschützfeuer, wobei sich zuerst eine eben fertig gewordene Belagerungsbatterie betheiligte, und endete bald durch fluchtartigen Rückzug. Erst am 24. aber beobachtete man eine Verminderung der Massen der Ausfallsarmee und damit hörten die letzten Offensivunternehmungen gegen Osten und Nordosten auf; doch hatte man noch am 24. eine förmliche Parallele und mehrere Geschützemplacements in einer Entfernung von 1000 Schritt gegen le Bourget aufgeworfen.

Diese Arbeiten wurden am 26. angeblich wegen großer Kälte aufgegeben und in der That soll eine erhebliche Zahl von Mannschaften dabei erfroren sein. Aus allen diesen Angaben läßt sich deutlich erkennen, welche große Rolle der Mont Arvon bei den eben nur oberflächlich ange deuteten Kriegsebeignissen gespielt hat, in Verbindung mit den französischen Befestigungsanlagen in der Ebene von St. Denis.

Die deutsche Belagerungsartillerie war verurtheilt, einen großen Theil dieser Kämpfe einstuften noch unthätig als Zuschauer vom Plateau von Raincy aus zuzusehen. Zur Ueberkämpfung des Arvon waren 76 Belagerungsgeschütze befristet, 36 — 12-Pfünder, 30 lange und 10 kurze 24-Pfünder. Von dieser Geschützbesatzung wurden 26 von die Fère und Sissons herabbeordert und 50 in der Heimath mit der nöthigen Munition und Geschützbedarf bereitgestellt und schleunigst verladen.

Am 7. December war uns in La Fère der Befehl zugegangen, das gegen diese Stellung verwendete Kriegsmaterial auf Eisenbahnwaggons zu verladen. Da es aber sehr an letzteren fehlte, so konnte der erste Zug erst am 12. Mittags abgefahren werden. Die Tour ging der gestörten Verbindung wegen erst rückwärts über Raon bis



Rheims und von hier über Solifons nach dem Bahnhofs-  
Severan vor Paris.

Da außer dem Locomotivführer und dem Heizer gar  
kein Zugpersonal vorhanden war, mußten wir Unteroffiziere  
und Gefreite als Bremser anstellen und wurden die Signale  
zu etwaigem Bremsen erst verorbnet. Auch auf den Bahn-  
höfen und den Wärtterhäuschen schickte es sehr an der nöthigen  
Beleuchtung u., und so war es am Ende nicht zu ver-  
wundern, daß wir in den Bahnhofs Solifons mit einer rau-  
chenen Aye einfuhren.

Der Wagon, mit lauter 24pünztigen Granaten be-  
laden, mußte austrangirt werden, was noch gung Schwie-  
rigkeiten veranlaßte, da nur wenige Geleise frei waren.  
Nachdem die Aye reich geblt waren und der Tag sich  
schon sehr neigte, ging es weiter auf einer Bahn, deren  
Verhältnisse wie Steigungen und Curven unserm Führer  
eben so unbekant waren wie uns. Nur von Zeit zu Zeit  
sahen wir ein paar Landwehrlente längs der Bahn patrouil-  
liren und an den ziemlich häufig vorkommenden Tunnels  
Wachen etablirt.

So ging es lausend weiter, bergauf bergab, als wir  
hinter uns plötzlich das Artilleriefeld „Halt“ durch das  
Geföhle hörten. Ich bog mich zum Fenster hinaus und sah  
etwa die Hälfte unseres Zuges eine Steigung, welche wir  
grade hinaufzogen, wieder hinabrollen. Es war schwierig,  
unser Locomotivführer, der nichts bemerkt hatte, davon zu  
verständigen, daß der Zug gerissen sei. Endlich führten  
wir wieder vorsichtig zurück, als ich bemerkte, daß das hin-  
terere Zugende uns wieder langsam entgegenkam. Es war  
an einer weiter rückwärts gelegenen Steigung ein wenig  
in die Höhe gelaufen und rollte nun in entgegengesetzter  
Richtung auf uns wieder zu. Doch unser Führer war nun

aufmerksam geworden und wir kamen mit einem leichten  
Zusammenstoß davon.

So fuhren wir durch eine Menge Stationen in die  
Nacht hinein, trotzdem in der Dunkelheit eigentlich nicht ge-  
fahren werden sollte. Aber keiner der Chappencommandeure  
wollte uns beherbergen, da man auf unsere Wagen, wie  
ich in Dammarin erfuhr, schon wartete, um Truppen von  
der Maasarmee nach Norden zu transportiren, wo augen-  
blicklich Fubherbe unsere erste Truppe auf ihrem rechten  
Flügel zu umgeben drohte. Endlich um 11 1/2 Uhr Nachts  
kamen wir auf dem stromabwärts Bahnhofs Severan an,  
bunke gehalten, weil er im Bereiche der feindlichen Ge-  
schütze lag, und es mußten trotz horizontal freilegendem  
Schnee sofort eine Menge Wagen für die schon wartenden  
Truppen freigezogen werden.

Glücklich brachten wir endlich unsere Pferde ohne Kämpfe  
ans Land; die mit Kanonen, Munition und Batterie-Mat-  
terial beladenen Waggonen wurden auf einen toben  
Strang geleitet, eine Wache dabei etablirt, und dann der  
Wärch nach dem eine Viertelmeile entfernten Städtchen  
Vorty angetreten.  
(Fortf. folgt.)

**J. Schäpfer's Pufferthaler Sängers-Gesellschaft**

wird demnächst auch hier in Halle gastiren. Ueber die vor-  
züglichen Leistungen derselben lesen wir in der Neuen  
Sittiner Zeitung folgendes: „Wieder, treu und hell wie  
ihre Sinn, so klingen auch die Lieder dieser Menschen, bald  
fest und mit oft scharfem Ton, wie es der Naturgefang  
liebt, die reine Lust des Lebens ausströmen, und sich über-  
müthig in einem Luchser überfliegen, bald sanft und ele-  
gisch ausklingen wie Seufzucht nach den Bergen, auf  
denen die Freiheit wohnt. Und dazwischen das arte und  
meisterliche Bühenspiel des jungen Virtuosen Hansl und das

liebliche romantische Soprano-Echo des Frä. West; dies alles  
ist neu für uns und bringt belebenden musikalischen Wech-  
sel in die Saislen. Diese Klänge ahnen Leben und Frei-  
heit: sie sind die Raute der Natur und die Stimme des  
Volkes, welche immer ein Echo finden in unserem Herzen.  
Brouken wir doch in unserer unromantischen Zeit die Mo-  
narchie, die uns schon ganz abhanden gekommen scheint, so  
nöthig in unserem kalten Norden. Es lebt in diesen Lieder-  
n, die die Freude an der Natur, welche die erst verlesen,  
dann wir ven mit lauschendster Schönheit ausgeföhrt  
haben sehen, auf welchem sie entspringen. Wir entziehen  
in unserer Konfischen solche Schönheit und kennen da-  
her durch uns selbst nicht ihre Wirkung auf das Gemüth  
der Menschen.“

**Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Halle. Halle.**

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.	Vm.
Leipzig	5 42	7 00	8 30	1 02	2 12	3 42	6 17	7 26	8 56	2 17	3 47
Magdeburg	6 22	8 00	10 00	1 32	2 42	4 12	6 47	7 56	9 26	3 07	4 37
Nordh.-Cassel	6 32	8 10	10 10	1 42	2 52	4 22	6 57	8 06	9 36	3 17	4 47
Soran	6 42	8 20	10 20	1 52	3 02	4 32	7 07	8 16	9 46	3 27	4 57
Thüringen	5 42	7 00	10 10	1 12	2 22	3 52	6 27	7 36	9 06	3 37	5 07
Berlin	4 02	5 30	9 30	1 42	2 52	4 22	6 57	8 06	9 36	3 47	5 17
Könnern	6 02	8 00	10 00	1 02	2 12	3 42	6 17	7 26	8 56	3 57	5 27

  

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.	Vm.
Leipzig	6 32	8 10	10 10	1 12	2 22	3 52	6 27	7 36	9 06	4 07	5 37
Magdeburg	6 52	8 30	10 30	1 32	2 42	4 12	6 47	7 56	9 26	4 17	5 47
Nordh.-Cassel	7 02	8 40	10 40	1 42	2 52	4 22	6 57	8 06	9 36	4 27	5 57
Soran	7 12	8 50	10 50	1 52	3 02	4 32	7 07	8 16	9 46	4 37	6 07
Thüringen	6 12	7 30	11 30	1 12	2 22	3 52	6 27	7 36	9 06	4 47	6 17
Berlin	4 32	6 00	10 00	1 42	2 52	4 22	6 57	8 06	9 36	4 57	6 27
Könnern	6 42	8 40	10 40	1 02	2 12	3 42	6 17	7 26	8 56	5 07	6 37

**Bekanntmachung.**  
Das Kreis-Ersatz-Beichäft in der Stadt Halle a/S. betreffend.  
Die Musterung der Militärpflichtigen hiesiger Stadt wird in diesem Jahre  
in der Woche nach Hlern  
am 30. und 31. März und 1., 2. und 3. April  
in den Localen des Bürgergartens

und die Losung, sowie die Prüfung der eingegangenen Reclamationen der Reservet-  
und Landwehr-Mannschaften und der Ersatz-Wehrlichen 1. Klasse rüchsiglich der  
Zurückstellung bei eintretender Mobilmachung wegen häuslicher Verhältnisse  
am Montag den 5. April er. auf hiesigem Rathhause  
Ratthunden.

Die Militärpflichtigen, welche sich bereits zur Stammrolle angemeldet haben, werden  
hiervon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert nach Vorchrift der ihnen in nächster Zeit  
zugehenden Dorets pünktlich zu erscheinen und soweit die Losungsscheine nicht schon abge-  
geben sind, solche mit zur Stelle zu bringen.

Die inzwischen zugezogenen Militärpflichtigen haben sich behufs ihrer nachträglichen  
listlichen Aufnahme unter Beibringung der Losungs- und Stellungscheine, event. die  
1855 Geborenen die Kaufscheine im Militär-Bureau im Rathhause Zimmer Nr. 8 in der  
Zeit bis zum 25. d. M. in den Vormittags-Bürea-Stunden zu melden.

Die Prüfung der auf Zurückstellung oder gänzlicher Befreiung Militär-  
pflichtiger eingereichten Reclamationen findet am 30. März er. Morgens 9 Uhr  
in Bürgergarten statt und haben sich hierzu die Eltern dieser Militärpflichtigen  
pünktlich einzufinden, entgegengekehrten Falls zu erwarten ist, daß die Reclama-  
tionen ohne Weiteres zurückgewiesen werden.  
Halle, den 6. März 1875.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Bei dem bevorstehenden Umzugs-Termin werden die bereits wiederholt bekannt ge-  
machten Bestimmungen wegen An- und Abmeldung der Miethsbewohner zc.  
dem Publikum hierdurch zur genaueren Befolgung in Erinnerung gebracht.  
Halle, den 15. März 1875. Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Die Versendung von Fleischwaaren durch die Post betreffend.  
Nachdem in vielen Städten die Schlachtsteuer aufgehoben worden ist, hat die Zahl  
der Postsendungen, deren Inhalt aus Fleischwaaren besteht, erheblich zugenommen. Bei  
einem großen Theile der betreffenden Sendungen erweist sich während der Beförderung die  
angewendete Verpackung als ungeeignet, indem die aus Packpapier oder einfacher Leinwand  
bestehenden Umhüllungen von der Feuchtigkeit, welche frisches Fleisch abgibt, oder von Fett  
durchdrungen und die Bezeichnungen abgibt werden. So sind z. B. bei dem Postamt für  
Postabfertigung in Berlin innerhalb eines Zeitraums von 14 Tagen 1056 Pakete einge-  
gangen, welche in Folge dessen unbestellbar waren.  
Das Publikum wird daher im eigenen Interesse dringend ersucht, bei Versendung  
von Fleischwaaren durch die Post eine angemessene Verpackung anzuwenden. Es empfiehlt  
sich, frisches Fleisch und solche Gegenstände, welche Fett oder Feuchtigkeit abgeben, möglichst  
in Papiertüten zu verpacken. Obige Papier-Umhüllungen sind bei vergleichlichen Gegenständen  
unzulässig. Leinwand-Verpackung genügt in dem Falle, daß die zu versendenden Fleisch-  
waaren zunächst in Stroh oder Papier fest eingeschlagen und dann erst mit der Leinwand-  
Umhüllung versehen werden. Bei veralteten Sendungen ist die Aufschrift auf die Leinwand-  
Umhüllung selbst niederzuschreiben, oder, wo dies nicht angänglich, auf starker Pappe oder  
Felt anzubringen und dann an das Paket durch Aufschnüren oder Aufschnüren haltbar zu  
befestigen.  
Die Postanstalten sind angewiesen, Fleischwaarensendungen, deren Umhüllungen das  
Durchdringen von Feuchtigkeit oder Fett gestatten, zur Beförderung nicht fernern annehmen.  
Berlin W., den 12. März 1875.

**Ein Laden**  
in einer der vortheilhaftesten Gegenden der Stadt  
ist sofort zu vermieten. Zu erfragen  
gr. Brauhausgasse 16 im 2.  
Eine Wohnung f. 100 % zu vermieten  
am 1. April zu beziehen Harz 45.  
Eine Wohnung von 2 Stuben, Kam. u.  
Küche zum 1. April zu vermieten bei  
Otto Naundorf in Demitz.  
Zu sofort möbl. oder unmöbl. Wohnung,  
Leipzigstraße oder Nähe der Wagn für einen  
einz. Herrn gesucht. Adr. C. 1 Geppe.

**Die erste Etage meines Hauses, alte Pro-  
menade 24, bestehend in 1 Saal, 6 Stuben,  
4 Kammern, Küche nebst anderem Zubehör,  
und Mitgebrauch des Gartens, ist zum  
1. October zu vermieten. Das Nähere  
von 11—1 Uhr part. zu erfragen  
Geheimrathin Cielien.**

**Eine Wohnung**  
zu vermieten. Preis 175 Thlr.  
Gr. Ulrichstraße 18.  
Rt. St., 2 R. mit u. ohne Möbel an 1 o.  
2 Personen zu vermieten Jägerplatz 8.

**Bekanntmachung**  
die Ausgabe von Noten der Preussischen Bank zu 1000 Mark betreffend.  
In nächster Zeit werden zunächst bei der Hauptbank Noten der Preussischen Bank  
zu 1000 Mark ausgegeben werden, deren Beschreibung wir nachstehend zur öffentlichen  
Kenntniß bringen.  
Berlin, den 16. März 1875.

**Königliches Preussisches Haupt-Bank-Directorium.**  
von Dechend. Boese. Roth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. von Koenen.

**Beschreibung**  
der Noten der Preussischen Bank zu 1000 Mark.

Die Noten sind 11 cm. hoch, 19 cm. breit und bestehen aus Hanfpapier mit dem  
Wasserzeichen: „Ein Tausend Mark“ in hellem länglichen Felde oben und der Werth-  
zahl „1000“ darunter.

Der untere Theil des Textes, die Nummern und Namensunterschriften sind mittels  
Blaudruck hergestellt, die übrigen Theile mittels Kupferdruck in brauner Farbe.  
Die Schauffseite zeigt auf goldschwarzem Untergrund, in dessen Mitte der preussische  
heraldische Adler in Reliefmanier angebracht ist, folgenden Text:  
Mark 1000 Mark  
Ein Tausend Mark

zahlt die Haupt-Bank-Kasse in Berlin ohne Legitimations-Prüfung dem Einlieferer  
dieser Banknote.  
Berlin, den 1. Mai 1874.

**Haupt-Bank-Directorium.**  
von Dechend. Boese. Roth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. von Koenen.

Der Rand enthält:  
1. in dem oberen Felde die Worte „Preussische Banknote“;  
2. in dem linken breiteren Felde das große preussische Wappen, darüber in  
Buchstaben: „Ein Tausend Mark“ darunter das Wort „ausgegeben“  
und den Namen des ausfertigenen Beamten;  
3. in dem rechten schmaleren Felde eine Verzierung, deren Mitte der preussische Adler  
bildet, darüber die Werthzahl „1000“, darunter ein „M“ mit der In-  
schrift „1000 Mark 1000“;  
4. in dem unteren Felde in doppeltem Satz zweimal wiederholt die Straf-  
androhung:

Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder  
verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus  
nicht unter zwei Jahren bestraft.

Die Rückseite enthält auf goldschwarzem Untergrunde eine bildliche Darstellung,  
bestehend in einer stehenden weiblichen Figur und zwei Knaben mit den Attributen der In-  
dustrrie, des Handels und des Verkehrs.

Der Rand enthält:  
1. oben die Worte „Ein Tausend Mark“;  
2. in dem linken breiteren Felde die Werthzahl 1000, den Stempel und die  
Unterschriften der Königlich-Preussischen Zinndirect-Commission zur Controlirung der  
Banknoten;  
3. rechts eine verzierte Füllung und die Werthzahl „1000“;  
4. unten zweimal die Nummer mit der Littera (a. b. c. d.).

Zwei größere Wohnungen sind preis-  
werth sofort zu beziehen. Preis 45 %  
II. Ulrichstraße 8.

Ein Stall zu 1—3 Pferden in Heuboden  
und Wagenselaz zu vermieten. Zu erfr.  
Ludwigstr. 3 I.

Mehrere herrschaftliche Wohnungen mit  
Gas- u. Wasserleitung, mit Garten u. Ver-  
garten zu vermieten von  
E. Löwendahl, Geislichor 6o.

Möbl. Stube u. Kam. an 1 o. 2 Herren  
sogal zu vermieten Langenasse 5 b II.

Frdl. möbl. Stube den 1. April zu verm.  
Alter Markt 28, II.

Eine frdl. möbl. Stube, Nähe des Marktes,  
ist zum 1. April an 1 o. 2 Herren zu verm.  
Zu erfr. Landwehrstr. 12 II.

Gr. Steinstr. 5  
ein möbl. Zimmer zu vermieten.

!! Für einzelne Herrn !!  
sind sein möbl. Zimmer billig sofort oder  
1. April zu vermieten.

Trödel 18, Stadt London.

Fein möbl. Stube mit Schlafkabine ist  
sofort zu vermieten und zu beziehen  
Bürgerasse 10 am Markt.

Garçon-Logis, fr. möbl., zu vermieten  
n. Promen. 10 u. gr. Brauhausg. 9, I.

In frdl. Lage für 3 und 2 Herren einge-  
richtetes Logis mit Betten, pro Woche 4 M.  
2 Mark. Zu erfragen in der Exped.

Gut möbl. Zimmer u. K. part. gelegen, ist  
an 1 o. 2 P. zu verm. Blücherstr. 9 p.

Ani. Schlafst. m. K. Blücherstr. 21 p.  
Schlafstelle mit Kost ft. Ulrichstr. 4, p.

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

